

Eingekaufpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag, II., Havliczkova nám. 32.

Tag: Freitag

Postnummer: 57544

Inserate werden laut Tarif billig berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag (täglich) fort.

4. Jahrgang.

Mittwoch, 26. März 1924.

Nr. 73.

Gibt es Geheimverträge?

Nichts kennzeichnet wohl das gegenwärtig zwischen den europäischen Mächtegruppen herrschende tiefe Mißtrauen besser, als die Aufregung, welche die vom „Berliner Tageblatt“ in der Vorwoche veröffentlichten Dokumente über einen angeblichen französisch-tschechischen Geheimvertrag hervorgerufen haben. Als im Aufhenausschuß des Abgeordnetenhauses der Minister des Aeußern über diese Veröffentlichung befragt wurde, vergaß er fast an seine gute Erziehung und antwortete in einer bei ihm, dem Manne der abgeklärten Ruhe, ganz ungewöhnlich heftigen Weise, erklärte die Dokumente als „dumme“ und „unernte Fälschungen“. Und seither bemühen sich die Redakteure der halbamtlichen „Prager Presse“ zweimal täglich, ihre Talente zu beweisen, indem sie die Veröffentlichung als Ausfluß der „Dummheit“, „Unwissenheit“ und „Unbildung“ erklären. Da rüde Schimpfereien von keinem vollsinnigen Menschen als händiger Gegenbeweis gewertet werden, so wird an gewissen stilistischen und sprachlichen Mängeln und Fehlern der Dokumente ihre Unechtheit zu beweisen gesucht. Die Abfassung sei, so wird behauptet, so plump, daß die Fälschung auf den ersten Blick zu erkennen sei. Zugleich gefällt sich die allezeit anmutige tschechische Presse darin, die Veröffentlichung der Dokumente als einen Akt der teuflischen Gesinnung der Gegner des tschechoslowakischen Staates im Innern und Ausland zu bezeichnen, die darauf ausgingen, den Staat umzubringen.

Proklamierung der Republik Griechenland.

Athen, 25. März. (Reuter.) Die Nationalversammlung hat eine Entschöpfung angenommen, nach welcher die Dynastie entthront und die Republik ausgerufen wird.

Athen, 25. März. (Agence d'Athènes.) Der Nationalfeiertag der jungen Republik wurde mit großer Pracht und unter gewaltiger Teilnahm aller Bevölkerungsklassen begangen. Nach dem Gottesdienste in der Kathedrale begaben sich die Minister und Abgeordneten in das Parlament, wo eine Feiersitzung stattfand. Das Parlament nahm einstimmig den gestern vorgelegten Regierungsentwurf an, durch den die Dynastie des

Thrones verlustig erklärt und die Republik ausgerufen wird. Mit Geschöpfen wurde diese historische Begebenheit begrüßt, wobei das Parlament und die Stadt unbeschreibliche Begeisterung kundgaben. Die Feierschleifen und Zeremonien dauern drei Tage.

Der Ministerrat unterschreibt heute ein Dekret über die Amnestie für alle wegen politischen Verbrechen Verurteilten und über die Begnadigung von Militärpersonen.

Die Presse begrüßt die Proklamierung der Republik als eine große Begebenheit und bezeichnet sie als neue Periode in der griechischen Geschichte.

Verchiebung des deutschen Parteitag

Berlin, 25. März. (Eigenbericht.) Der sozialdemokratische Parteiauschuß beschloß in seiner heutigen Sitzung einstimmig, den Reichsparteitag der deutschen Sozialdemokratie, der ursprünglich für den 13. April angesetzt war, bis auf die Zeit nach den Wahlen zu verschieben.

Der Hitlerprozeß.

München, 25. März. Das Interesse am Prozeß erlahmt immer mehr. Heute fehlten selbst die Angeklagten Hitler, Böhner und Kriebel, die durch ihre Verteidiger erklären ließen, daß sie infolge krankhafter Uebermüdung nicht mehr in der Lage seien, dem Prozeßgang zu folgen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die Anwesenheit der Angeklagten nach ihrer Vernehmung jetzt auch nicht mehr notwendig sei.

Darauf hielt Justizrat Schramm das Plädoyer für den Angeklagten Röhm, nach ihm sprach Justizrat Bauer für den Angeklagten Fennech. In der Nachmittagsitzung verteidigte der Rechtsanwalt Semeter den Angeklagten Wagner. Daraus sprachen die beiden Anwälte Göb und Roder für den Angeklagten Fried.

Alle Verteidiger verlangten den Freispruch der von ihnen vertretenen Angeklagten.

Nicht Lausbuben, sondern „tapfere Offiziere“.

Auch bahrische Staatsanwälte können milde sein.

Berlin, 25. März. (Eigenbericht.) Heute vormittag verhandelte das Münchener Volksgericht gegen einen Oberleutnant a. D. Oldenburg, unter dessen Führung eine aufgeregte Volksmenge am 9. November vormittags in den Sitzungssaal des Rathauses eingedrungen waren, um den versammelten Stadtrat zur Hissung der schwarz-weiß-roten Fahne zu zwingen. Der Staatsanwalt erkannte auf einfachen Hausfriedensbruch und beantragte zweihundert Mark Geldstrafe, während das Gericht unter einstimmiger Bejahung der Schuldfrage über das beantragte Ausmaß hinausging und den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 350 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilte. Von einer Gefängnisstrafe wurde abgesehen, weil der Angeklagte ein tapferer Offizier gewesen sei. Die Verhaftung und Verschleppung der sozialistischen Stadträte und Minister, die Zerstörung der „Münchener Post“ und Gelddiebstahl hierbei kommen nicht mehr vor das Volksgericht, dessen Existenz mit 1. April erlischt, sondern werden erst gegen Ende April vor der Strafkammer bzw. dem Schwurgericht verhandelt werden.

Internationale genossenschaftliche Beratungen in Prag.

Seit Freitag finden in Prag Beratungen des Internationalen Genossenschaftsbundes statt, an der sich führende Genossenschaftler aller Länder beteiligen.

Am Freitag war zunächst eine Beratung des Exekutivkomitees des Internationalen Genossenschaftsbundes, welche sich mit der Vorbereitung der Plenarsitzungen des Vorstandes des Bundes beschäftigte. Samstag trat nun der Vorstand unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Internationalen Genossenschaftsbundes Whitehead zusammen, der in seiner Begrüßung die mächtige Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der Tschechoslowakei hervorhob, worauf der Minister für soziale Fürsorge Habrman namens der Regierung die Tagung willkommen hieß.

Nach Erledigung einiger Formalitäten wurde die bulgarische Frage in Verhandlung gezogen. Der bulgarische Genossenschaftsverband, der von Kommunisten geleitet wird und sich an dem Aufstande beteiligte, der mit dem Sturze der Bauernherrschaft endigte, wurde von der bulgarischen Regierung aufgelöst, sein Vermögen konfisziert, die Funktionäre eingesperrt. Der Sekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes May schritt sowohl bei der bulgarischen Regierung als auch beim Völkerbund gegen die Verfolgung der bulgarischen Genossenschaften ein. Die bulgarische Regierung antwortete auf diese Intervention, daß sich die bulgarischen Genossenschaften an dem Aufstande beteiligt und ihre Mitglieder mit Waffen versehen hätten. Während ein bulgarischer Delegierter diese Ansicht der bulgarischen Regierung bestätigte, trat der russische Kommunist Kiffin diesen Behauptungen entgegen. Genosse Dr. Kerner führte aus, daß die Ereignisse in Bulgarien für die Internationale Genossenschaftsbewegung eine Lehre sein müßten. Wenn nach den kommunistischen Methoden gehandelt werden wird, werden die Genossenschaften überall dort bedroht sein, wo die Arbeiterschaft sich der russifischen Taktik zuwendet. Nach einem Schlußwort des Sekretärs des Bundes May wird beantragt, der bulgarischen Regierung ein Protesttelegramm zu senden. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Am Samstag wurde die georgische Frage in Erörterung gezogen. Der belgische

Genossenschaftler Serow, der vom Internationalen Genossenschaftsbund nach Georgien entsendet worden war, berichtete, daß die Genossenschaften in Georgien nicht frei sind und daß die frühere Leitung von den Kommunisten mit Gewalt abgesetzt wurde. Er beantragt folgende Resolution:

Der Vorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes macht auf seine früheren Beschlüsse aufmerksam, daß das Genossenschaftswesen im Interesse seiner Entwicklung frei und souverän sein müsse, und fordert den Vorstand des Zentralkomitees in Moskau auf diesen Beschlüssen gemäß zu handeln und zur Wiederaufrichtung eines freien und freiwilligen Genossenschaftswesens in Georgien beizutragen.

Gegen diese Resolution trat der Vertreter der russischen Genossenschaften auf, während der Vertreter Georgiens erklärte, daß er sich von der Annahme der Resolution zwar nicht viel verspreche, aber diese immerhin für eine moralische Unterstützung der georgischen Genossenschaften ansehe. Daraufhin wurde die Resolution Serow mit 20 gegen 7 Stimmen angenommen.

Darauf beauftragte sich der Vorstand mit den vorbereitenden Arbeiten des Internationalen Genossenschaftskongresses in Genéve, der im September dieses Jahres stattfinden wird.

Am Sonntag abends fand zu Ehren der Delegierten eine Konzertschmiede statt, in der die Teilnehmer außer von tschechischen Genossenschaftlern auch von Gen. Diehl begrüßt wurden.

Montag fand eine Sitzung des Internationalen Genossenschaftsbundes statt. Die Errichtung einer Internationalen Genossenschaftsbank ist vorläufig noch nicht möglich. Ueber die Errichtung von Genossenschaftsbanken in den einzelnen Ländern referierten ein französischer und ein tschechischer Genossenschaftler. Dr. Kemmer legte sich dafür ein, daß die Genossenschaftsbanken unter Mithilfe der Gewerkschaften zu errichten seien, wofür auch Lustig eintrat. Dagegen sprach sich jedoch der französische Delegierte Polsson aus. Die angenommenen Richtlinien belegen, daß die Ersparnisse der Genossenschaften durch die Konzentration zur Weiterentwicklung der Genossenschaftsbewegung benutzt werden müsse und daß diese Konzentration in einer eigenen Organisation durchgeführt werden müsse.

Wladimir Tuzar.

Die Berliner Trauerfeier.

Berlin, 25. März. Die Trauerfeier für Tuzar nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Der Sarg war in dem Musiksaal, der schwarz ausgeschlagen war, aufgebahrt und verschwand unter der Fülle der Blumenpenden. Vier prachtvollen Rosenkränze hatte das diplomatische Korps gewidmet. Zur der Trauerfeier hatten sich so zahlreiche Trauergäste eingefunden, daß die Räume bei weitem nicht alle Persönlichkeiten fassen konnten. Erschienen waren: Der Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Meißner, Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, ferner aus dem Auswärtigen Amt Staatssekretär von Maltzan, Geheimrat von Gallasch, Geheimrat Markwart, Legationssekretär Ulrich, der tschechische Gesandte Dr. Gradnauer, der württembergische Gesandte Hildebrand, Konsul Schwarz usw. Die in Berlin beglaubigten diplomatischen Vertretungen waren durch ihre Chefs und zahlreiche Herren der betreffenden Botschaften und Gesandtschaften vertreten.

Aus Prag waren eingetroffen: Der Vertreter des Präsidenten der Republik Dr. Martovica, der Vertreter des Ministers des Äußern

Dr. Girska, von der tschechischen Sozialdemokratischen Partei der frühere Minister Dr. Soukup und Hampel, der Chefredakteur des „Pravo Lidu“ Stivin, ferner Senator Dedic. Besonders stark waren die Deputationen der Berliner tschechischen Vereine. Auch der Verein der Jesuiten in Berlin hatte seinen Vorstand entsandt. Von Politikern sah man die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Eduard Bernstein, Dr. Breitscheid, Chefredakteur des „Bombaris“ Stampfer, auch Vertreter anderer Parteirichtungen, so Prof. Böhm usw. sowie viele Mitglieder der Berliner künstlerischen und literarischen Welt, wie Generalintendant Schilling, waren erschienen.

Die Rede des Regierungsvertreters.

Punkt fünf Uhr setzten Harmoniumklänge ein. Nachdem dann die ergreifenden Weisen eines tropfend besetzten Quartetts erklingen waren, trat Minister Dr. Girska an den Sarg und sagte unter anderem: Das Lebenswerk und die fruchtbare Arbeit des Geliebten Tuzar werden in Prag durch Beweiser gewürdigt werden. Wir sei bloß gestattet, daß ich an diesem Orte, wo Gesandter Tuzar sein Werk vollbracht hat, die tiefe Ueberzeugung zum Ausdruck bringe, daß es ein Glück für das ganze tschechoslowakische Volk war, daß seine staatliche Selbständigkeit Männer von der Art Tuzars vorbereitet haben, daß in den schweren Anfängen der Schaffung des staatlichen Lebens der Republik der Führer eines großen Teiles des Volkes der bewährte Gesandte Tuzar war, der durch seinen weiten Weltblick, seine politische Erfahrung, seinen durch und durch staatsmännischen Geist und sein feines Gefühl für soziale Gerechtigkeit einer der Hauptstützen geworden ist, auf denen der neue Staat aufgebaut wurde. Es gereicht mir zur besonderen Ehre und aufrichtigen Freude, daß ich in dieser Hauptstadt des Deutschen Reiches konstatieren kann, daß die Aufgabe, mit der der Präsident Tuzar betraut hat, glänzend gelöst wurde und segensreiche Früchte gebrach hat. Weitreichende politische Erfahrung, feines Gefühl und musterhafter Takt ermöglichten Tuzar ein richtiges Verständnis und die genaue Realisierung der staatlichen Konzeption des Präsidenten Masaryk und der internationalen Politik des Ministers Beneš. Die auf dieser Grundlage aufgebaute Arbeit Tuzars hat eine freudige und fruchtbare Festigung der Freundschaft beider Nachbarstaaten, die Annäherung sehr lebhafter politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen der beiden Nachbarvölker gebracht und ihm persönlich eine reiche Zahl aufrichtiger Freunde und das wertvolle Bewußtsein, daß er mit vollem Erfolg die ihm anvertraute Aufgabe gelöst hat.

Deutsch führte Minister Girska fort: „Es gereicht uns zur besonderen Ehre, daß wir ermächtigt sind, namens des Präsidenten der Republik, namens der tschechischen Regierung und namens des Ministers Dr. Beneš, dem Herrn Präsidenten des Deutschen Reiches, dem deutschen Reichsregierung und dem Herrn Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten den tiefen Dank für ihre wertvolle Bereitwilligkeit, ihr Verständnis und ihre Hilfe auszubringen, die sie dem verstorbenen Gesandten bei der Ausübung seiner Mission stets erwiesen und dadurch zur Festigung und zum Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten beigetragen haben.“

Wieder setzte die Musik ein und schloß die Feier mit dem Erscheinen der Angehörigen der Familie, als die Herren der Gesandtschaft selbst den Sarg hinausbrachten, dem unmittelbar die trauernde Witwe und die Familienangehörigen folgten.

Eine Trauerumgebung der reichsdeutschen Partei.

Berlin, 25. März. (Eigenbericht.) In der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteiaususses wohnte der Parteivorsitzende Genosse Welz dem verstorbenen Genossen Tuzar einen warmen Nachruf. In ihm sagte er, den jetzt das Berliner diplomatische Korps als einen der Besten betrachtet, zeigte sich, welche Kräfte in der internationalen Arbeiterbewegung vorhanden sind. Als Ministerpräsident seines Vaterlandes hat Genosse Tuzar das Zusammenarbeiten mit den deutschen Genossen gewünscht; die Kraft der nationalistischen Welle hat diesen Plan zum Scheitern gebracht. Als Vertreter der tschechoslowakischen Republik in Berlin hat er in vorbildlicher Weise gewirkt; wo wir Gelegenheit hatten, mit ihm in Meinungsänderung zu treten, empfanden wir die Stärke seiner Ueberzeugung, daß gute Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten für beide eine Lebensnotwendigkeit seien. Nicht nur die sozialdemokratische Partei seines eigenen Volkes hat unendlich viel verloren, auch für den internationalen Sozialismus sinken mit dem früh Verstorbenen große Hoffnungen in das Grab.

Inland.

Bernsteins landbändlerische Wahlmögler.

Eine interessante Straßverhandlung fand am 24. März vormittags beim Kreisgericht in Böhm.-Beipa statt. Angeklagt waren wegen des Verbrechens der versuchten Wahlbestechung aus Grund des Gesetzes zum Schutze der Wahlfreiheit vom Jahre 1907 (Absatz 1 des § 3) der Landwirt Josef Wagner und der Fleischer und Landwirt Josef Bauer, beide aus Neustadt bei B.-Beipa. Zur Vorgeschichte der Anklage sei folgendes erwähnt. Bei der am 16. September 1923 stattgefundenen Gemeindevahl brachten die Landbändler 6, die Nationalpartei 1 und die Arbeiter im Verein mit den Gewerbetreibenden 8 Kandidaten durch. Das ging den Landbändlern gar und gegen den Strich, denn sie rechneten fest und steif damit, daß sie in der Gemeinde das Heft in die Hände bekommen würden. Trotz des ungünstigen Wahlausganges ließen sie den Plan, einen der ihren zum Bürgermeister von Neustadt zu bekommen, nicht fallen. Was auf anderem Wege nicht möglich war, sollte auf trümmen versucht werden. Die Hauptmacher des Bundes der Landwirte gaben sich die größte Mühe, im Wege der — Bestechung zum ersehnten Ziele zu gelangen. In der Meinung, Ueberzeugungen seien so käuflich wie Ochsen und Partikeln, wandten sie sich an den in den Eisenwerken Wäpfer und den insozialen Tischlermeister Oskar Graf und suchten sie durch Geld, resp. Versprechungen zu bewegen, daß sie bei der Bürgermeistervahl nicht den bisherigen „Roten“ wählen sollten, sondern den Herrn Bauer. Dem Wäpfer wurden 300—400 K angeboten und ihm außerdem versprochen, man werde ihm seine Aderarbeiten umsonst machen, während man dem Tischlermeister Graf ausreichende Arbeit versprach, wenn er zum Verräter an seinen Wählern werde.

Obwohl der landbändlerischen Seelenläufer bei den Genannten absolut kein Gehör fanden, blieben ihnen die Herren Wagner und Bauer hartnäckig auf den Fersen. Nicht weniger als viermal bemühte man sich, Wäpfer zu befehlen, das letztmal am 11. Oktober 6 Uhr früh, knapp vor der Wahl des Gemeinderates. Die zu Bestechenden

folgten bei der Verhandlung entsprechend der Anklage aus. Der Zeuge Wenzel Kysela gab an, daß man auch ihn zu bestechen versuchte, nachdem die ersten Opfer versagt hatten. Die Angeklagten wurden von dem tschechoslowakischen Advokaten Dr. Krieglstein verteidigt. Der unter dem Voritze des OSGM. Wanka befindliche Gerichtshof verurteilte beide Angeklagte zu je einem Monat Gefängnis, und zwar bedingt bei einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. — In den beteiligten Kreisen hat dieser Prozeß natürlich großes Aufsehen erregt. Es zeigt recht drastisch, mit welchen erbärmlichen Mitteln die Herren Landbändler zu arbeiten belieben, um ihre Macht zu befestigen.

Zum Lobe Tuzars hat auch außer den bereits angeführten Korporationen auch die Zentralgewerkschaftskommission des deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei ihr Beileid telegraphisch der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei übermittelt.

Das endgültige Wahlergebnis in Karpatenrußland. Die karpatenrussische Landeswahlkommission hat, wie wir in den gestrigen tschechischen Blättern lesen, die Zählung vollendet, deren Ziffern sich von den bereits gemeldeten nicht wesentlich unterscheiden. Die Kommunisten erhielten 99.817 Stimmen (früher 100.100) ins Abgeordnetenhaus und 81.836 (82.820) Stimmen in den Senat. Die tschechischen Nationalsozialisten 20.218 (20.088) und 16.780 (15.297), die magyarischen Autochthonen 27.888 (28.167) und 24.686 (25.526), die tschechischen Agrarier 15.133 (15.029) und 12.247 (13.003), die tschechischen Sozialdemokraten 20.829 (20.899) und 16.674 (16.573). Die Wahlfürer fürs Abgeordnetenhaus beträgt endgültig 25.360 und für den Senat 42.315 Stimmen.

Der Klage der Kommunisten ist auch im tschechischen Lager deutlich zu spüren. Gegenwärtig finden in zahlreichen Betrieben im tschechischen Gebiet Betriebsrätewahlen statt, die überall Verluste der Kommunisten aufweisen. In der staatlichen Gewerkschaft in Brünn erhielten die tschechischen Sozialdemokraten vier Betriebsrätemandate (Sowjinn zwei), die tschechischen Nationalsozialisten sieben (Gewinn eines) die Kommunisten vier Mandate (Verlust zwei), die Tschechoslowaken erzielten nicht die Wahlfürer. Diese Niederlage der Kommunisten ist umso bemerkenswerter, als sie in Brünn, der einstigen Hochburg des tschechischen Kommunismus, vor sich ging. In Pilsner bürgerlichen Bräuhaus erlangen die tschechischen Sozialdemokraten sieben und die tschechischen Nationalsozialisten drei Betriebsrätemandate, während die Kommunisten überhaupt nicht kandidierten.

Was die Tschechoslowakei aus dem Reparationsfond erhalten hat. Aus Paris, wird gemeldet: Dem Berichte der Reparationskommission über die Art der Aufteilung der von Deutschland bis 31. Dezember 1923 geleisteten Reparationen zufolge, hat die Tschechoslowakei 23.153.000 Goldmark erhalten. Dazu ist zu bemerken, daß in diese Ziffer der übernommene Schiffspart auf der Elbe, Oder und Donau sowie eine Anzahl von Lokomotiven inbegriffen ist, die die Tschechoslowakei gleich nach dem Umsturz von Deutschland erhalten hat.

Türkische Staatstrife.

Konstantinopel, 24. März. Die Nationalversammlung hat nach einer stündlichen Sitzung den Artikel 25 der Verfassung abgelehnt, der dem Präsidenten das Recht verleiht, die Nationalversammlung aufzulösen. Infolge dessen ist eine sehr ernste Lage entstanden.

Der Leib der Mutter.

Roman von Elise Feldmann.

Dann rief sie wild ihr Umhängend vom Hals. Jetzt weiß ich, was ich tu. In die Fabrik gehe ich, nachsehen, ob er dort ist. . . .
Sie lief fort; die Wäsche nahm sie mit.
Da stand er ohnmächtig und konnte nicht helfen.

Drinnen war das Kind, der kleine Otto eingesperrt. Wahrscheinlich ohne Frühstück.
Wie schrecklich wäre es, wenn sie noch das Einjährige hätte, ihm zu essen geben, es pflegen müßte, in all ihrer Geldnot und Herzensbedrängnis.

Ob es für ihn nicht besser wäre, sich ein für allemal aus dem Stand zu machen? Diesem Hans für immer den Rücken zu kehren? . . . und endlich in ein ausländisches Viertel zu übersiedeln? . . . Am Ende wird sie ohne Unfall das Kind zur Welt bringen, alle Frauen bringen heute gefahrlos Kinder zur Welt. — Sie wird es säugen und ihm weiße Säubchen anziehen. Der Mann wird bald heimkommen und bald ausbleiben, bald trinken, bald nüchtern sein, wie es eben bei einem Fabrikarbeiter zu gehen pflegt. Und der kleine Otto wird in seinem sechsten Jahr in die Schule eintreten. Was sollte er dabei? Vielleicht sah er heute den Kollegen, der ihm immer so viel erzählte, — von jungen Mädchen aus guten Häusern, deren Zukunft sichergestellt ist. . . . Er konnte ein neues Leben beginnen. . . . Sein Verant wurde leicht und unverzagt. Eine sonnige, frohe Welt tat sich vor ihm auf.

Aber dann sah er wieder das andere. Wie war es, als sie mit dem Wäschebündel sorglos? In diesem engen Tisch, das sich über ihrem hochgewölbten Leib nicht schloß. Sie hatte vor Verwirrung nicht einmal ihr Haar gekämmt, sondern war in ihrer Nachfrisur gegangen. Was war sie? Ein Weib? Eine menschliche Mutter? Vom Gut-

ten verraten, ein Gebrauchsstück, — ohne Achtung müßte sie dahinleben. — Ach, sie war nur ein armes, zahloses Ungeheuer.
Und Laich entschloß sich zu bleiben, — ausgharten in Ehren oder Unehren.

Hutmacher Wiesel war ein Mann, der, wenn er einmal zuhause war, sich bemerkbar machte. Er sang, er pfiff, er lärmte und schrie herum für drei. Ueberall sich er auf Unordnung. Raue Worte fielen ohne Ueberlegung. Der Kleine weinte und deshalb wurde er noch mehr angeschrien. Laich kam dann nicht aus seinem Zimmer heraus, aber er guckte manchmal durch die angelehnte Tür.
Dieser Hutmacher war ein Mann ohne Beziehung. Er ging geradewegs und warf den Teller mit dem Essen vom Tisch. Ein jähriger Mensch war er, mit rostigem Kopf, mit zusammengewachsenen, fürchterlichen, buschigen, suchsroten Augenbrauen.

Die Frau sagte: Betrunkener, geh wieder zu deinen Huren.
Die Huren sind schöner und jünger als du. Und er pfiff einen Marsch.
Ich werde es ins Wasser werfen, wenn es da ist. Ich will von deinem gemeinen Blut nichts. Ich hasse dich, dich und die Brut.
Sie schrie, daß der Schaum vor ihren Mund trat und sie zitternd auf einen Sessel in der Küche sank. Der Mann band seine Halsbinde vor dem Spiegel. Die Zimmerwand stand weit offen.
Nichte dich nur her, schrie sie, damit du ihnen gefällst.

Und nach einer Weile brüllte sie, mit einer wahrhaftigen Tierstimme: Geld will ich.
Er gab keine Antwort.
Geld! donnerte sie.
Ich habe keines.
Dann sollst du was erleben. Sie rief ihr Tuch vom Hals. Ich geh zum ersten Polizisten, den ich unten sehe. . . .

Sie lief hinunter.
Diesen Augenblick benutzte Laich, um aus der Wohnung zu entkommen. Er hatte während des Vormittags drei Erhebungen zu machen und für den Nachmittag ein Interview beim Minister für Kultus und Unterricht. . . .

Der kleine Otto stand mit einem jämmerlich schmerzhaften Gesicht, im zerissenen Röckchen, das Steirerhütchen auf dem Kopf. Er hatte zu weinen aufgehört und spielte auf dem Gang mit einer farbigen Glasfugel, die er gefunden hatte. Mitten auf der Straße stand die Frau. Sie schaute aus, ob ein Polizist in der Nähe sei. Sie sah keinen.

Laich ging eiligst die entgegengesetzte Richtung. Raum war er bei der nächsten Seitengasse — im Gehen hatte er seine Taschen nach Geld durchsucht — als er umkehrte und zurück ging, bis zum Haustor. Er sah sie nicht mehr.

War es nichts als Qual? Gab es sonst nichts für ihn?

Er machte tagsüber alle seine Arbeiten mit musterhaftem Fleiß. . . . Nur durch Lässigkeit konnte man Geld erwerben und zu einer Bedeutung kommen; dann aber war das Leben nicht mehr so schwer.

Nach dem Nachtdienst — ein Uhr Mitternacht — legte er sich in die Sofaede. Der Diener kam, die Lichter abdrehen. . . .

O bitte sehr — noch nicht — heute war er eigentlich obdachlos, denn er hatte seinen Schlüssel vergessen. — er wollte sich eben für die Nacht einrichten.

Das kam nie vor, jeder der Redakteure war froh, wenn er das Büro verließ. Nein, der Diener konnte das nicht recht glauben und beäugte sich, die Fenster zu öffnen, er wartete, daß Laich ging. . . .

Nun stand er auf der Straße. . . . er konnte auf einen Bahnhof gehen, die Fernzüge erwarten. . . . oder in ein Vorort-Kaffeehaus, wo Marktleute und Kutscher hinkamen, oder aber, er

konnte zu dem Mädchen mit den unschönen Beinen gehen. Er hatte es ihr versprochen.

Aber nein, er war nicht in der Laune.
Er machte einen langen Spaziergang in finsterner Nacht. . . .

Als er auf einem freien Plage war, fing es an zu regnen. Wenn er doch seinen gelben Mantel hätte. . . . ungeschützt, ohne Schirm stand er da, der Regen floß an ihm herab.

Das war nun seine Freiheit. Freiheit, wie das Tier im Wald sie hatte. Die Freiheit, von der er geträumt hatte, als er die kleine Heimatstadt verlassen, wo man als „Intelligenzler“ Kreisarzt, Apotheker oder Bahnabjunkt werden konnte; auch Advokat und Abgeordneter, wie sein Bruder.

Als Höchstes galt ihm: Journalist in der Großstadt. Bei diesen großen New Yorker Plätzen, mitten im Sturm der Ereignisse, wie es damals war.

O wie arm war das Leben von allen Seiten — trotz Wolkenkratzer und hochhoher Kraftautobusse. . . .

Er schloß die Nacht ab, indem er nach vier Uhr morgens in der Gasse landete, wo vor einiger Zeit das Mädchen mit den biden Beinen vor ihm aufgespien hatte. Da sah er sie unter einem Mauervorsprung im Regen stehen. Er war eine Minute zu spät gekommen; ein anderer war da und forderte sie, sie ging sofort mit ihm. . . . Langsam zog der graue Tag hinauf.

Er kam unregelmäßig in seine Wohnung. Er fand auch immer weniger Sauberkeit vor, dies ließ ihn noch mehr ab. Unter dem Bette bildeten sich Staubballen, in den Zimmerdecken Spinnweben — auch anderes kleines Ungeziefer. Der Waschtisch war voll Staub, alles war nur verstaubt gemacht. Es war klar, eine hochschwangere Frau konnte nicht mehr unter Betten kriechen, auf Sessel steigen und die Decke abstauben.
(Fortsetzung folgt.)

Die Antwort der Marxisten:

Sie gehen am Sonntag in alle Arbeiterwohnungen, um den Arbeitern zu sagen, was der Marxismus ist. Sie werben in allen Arbeiterwohnungen für die Partei der Marxisten für die Sozialdemokratie!

Die neuen Ricombverträge.

Berlin, 25. März. (Eigenbericht.) Die bevorstehende Erneuerung der Ricombverträge betonte den Vorstand des deutschen Bergarbeiterverbandes, erneut seinen Standpunkt zu betonen, daß die Reparationsfrage im Ruhrgebiet nicht durch private Abmachungen zwischen Frankreich und den einzelnen Betrieben und Unternehmungen, sondern nur durch Regierungsvereinbarungen geregelt werden könne und daß auch die Arbeiterschaft amäßig der ungeheuren Belastung dieser Unternehmungen durch die Sonderverträge unbedingt verlangen müsse, daß die Lasten dieser Ricombverträge nicht von den einzelnen Betrieben und Betrieben, sondern von der Allgemeinheit getragen würden. Die Verhandlungen über die Erneuerung beginnen in den nächsten Tagen.

Bergarbeiterkonflikt in England.

London, 25. März. (AP.) Die Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Grubenbesitzern sind auf einem toten Punkt angelangt. Die Grubenbesitzer wollen in der Frage der Minimallöhne keine weiteren Zugeständnisse machen. Morgen wird die nationale Konferenz der Bergarbeiterdelegierten stattfinden, in der über die Frage verhandelt werden wird, ob über die Proklamierung der Streiks abgestimmt werden solle.

Allgemeines Luftwetter.

Warschau, 24. März. Gestern fand hier eine Sitzung der neugegründeten Liga für die Luftverteidigung Polens statt, an welcher u. a. auch der Präsident der Republik und Kriegsminister Sikorski teilnahmen. In einer Ansprache erklärte Kriegsminister Sikorski, daß Polen trotz seiner „positivistischen“ Politik einer starken Luftflotte bedürfe, da Deutschland noch immer von einer Revanche träumt und seinen Drang nach Osten nicht ausgegeben hat und auch Rußland im Frühjahr dieses Jahres über eine Luftflotte von 2000 Flugzeugen verfügen werde.

Die serbische Regierungstrife.

Belgrad, 25. März. Die oppositionellen Parteiführer haben jede Zusammenarbeit mit Pasić abgelehnt. Nachdem jedoch der Demokrat Pribicević in dieser Frage eine Verhandlung im demokratischen Parteiklub provoziert hat, wird der Klub morgen den Vorschlag Pribicević in Verhandlung ziehen. Pasić hat deshalb die Zurückstellung des Mandats zur Ratsabstimmung bis morgen vertagt.

Am Bessarabien.

Französisch-russische Differenzen.

Moskau, 25. März. (AP.) Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, erhielt vom französischen Ministerpräsidenten Poincaré die Antwort auf sein Protesttelegramm. Poincaré verweist gegenüber dem Proteste Tschitscherins darauf, daß die Entscheidung betreffend Bessarabien auf der Erklärung des „Statut Tearei“ (der interalliierten bessarabischen gesetzgebenden Versammlung) vom 27. März 1918 beruht hat, in welcher die bessarabische Bevölkerung die Souveränität Rumaniens anerkannt hat.

Diese Depesche hat Tschitscherin sofort beantwortet und hervorgehoben, der Beschluß der sogenannten Nationalversammlung Bessarabiens vom 27. März 1918 sei das Werk von Agenten des Generals Madensan gewesen. Rumänien sollte auf diese Weise für die zugunsten Bulgariens in dem zwischen Deutschland und Rumänien abgeschlossenen Bukarester Frieden verloren gegangene Dobrußa ersetzt werden. Tschitscherin fuhr weiter aus, daß die Mehrheit im „Statut Tearei“ eine künstliche von den rumänischen Behörden konstruierte war und daß der Beschluß der Versammlung unter dem Druck von Drohungen angenommen wurde. Trotzdem hat aber die „Statut Tearei“ lediglich die Autonomie Bessarabiens im Rahmen Rumaniens und keineswegs den einfachen Anschluß an Rumänien proklamiert. Auch die am 25. November 1918 erfolgte zweite Abstimmung über den einfachen Anschluß Bessarabiens an Rumänien ging nicht in gesetzlicher Weise vor sich. Tschitscherin schließt: Das französische Parlament, welches auf Veranlassung seiner Regierung am Vorabend der Konferenz zwischen Rumänien und Sowjetrußland seine Solidarität mit Rumänien erklärt hat, übernahm auch die Verantwortung für alle sich hieraus ergebenden Folgen.

Aphorismen.

Von Johann Fersch.

Die Beschlagnahme eines erotischen Wertes ist die Staatspädagogik für Sexualität.

Die Prostitution stellt den Protest der Natur gegenüber der Gesellschaftsordnung dar.

Prostitution und Militarismus — das Colossale der Menschwürde.

Die Kinderbeschränkung ist das Ventil der Elendsexpansion.

Ehe und Prostitution — leider nicht selten Erwerbswege in der göttgewollten Ordnung.

Berufspoker, wenn ein Senor „unabhängiger“ Altertums unglücklich lebt.

Der Rosenkranz dient dem Einfließen der Sängern eines Heintodes.

Stiefelchen für das Seelenheil gegen Bezahlung ist priesterliches Winkelablatentum, das gegen die Rechtfertigung Gottes protestiert.

Wohle, die in der Todesstunde noch dem Dilettant doch noch Hilfe bringenden Sauerstoff-Atemungsapparat verlangen, verraten die Nichtigkeit des abgelenkten Paradieses.

Romantische Stadt bieten vor einem Mord zur Robonna um gutes Gefangen Ihres Planes. Nur romantische? Wurde nicht um den Sieg gebetet?

Polizei und Kerker sind die Trabanten am Totenban der Gesellschaftsordnung.

Korruption ist ein junger Begriff — deshalb stets wachsende Stärke.

(Aus dem im Dreißiger Freidenker-Verlag erschienenen Buchlein.)

Devilenturle.

Die tschechische Krone notiert in:

Neu 100 Al	Dollar 2,80,75
Berlin 100	Schweiz. Franc 16,80,00
Berlin 1	Mark 122,500,000,000,00
Wien 1	Mark 2,054,00

Tages-Neuigkeiten.

60 Schiffer getötet.

Die Folgen einer Treibminenexplosion.

Raito, 24. März. Durch die Explosion einer Treibmine wurden in der Nähe von Alexandria 60 Schiffer getötet.

Die Wigen der „Suberendentschen Tageszeitung“. Vor einigen Tagen brachte dieses Blatt eine Notiz über eine Versammlung der Nationalsozialisten in Jägerndorf am 3. Dezember 1923, in welcher der Abg. Jung dem Senator Genossen Dink den Vorwurf gemacht habe, daß die sozialdemokratischen Konsumvereine zehn Millionen Kronen von der Regierung zur Sanierung erhalten hätten. Daraus soll Genosse Dink geantwortet haben: „Zehn Millionen“. In Wirklichkeit hat Genosse Dink die Behauptung des Abg. Jung als unwarhaft zurückgewiesen und erklärt, daß alle Konsumgenossenschaften, und zwar auch die bürgerlichen, die deutschen wie die tschechischen und auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften, ein unverzinsliches Darlehen von der Regierung erhalten haben. Diesen wahren Sachverhalt hat die „Suberendentsche Tageszeitung“ wie alle übrigen bürgerlichen Blätter, ganz einfach bewußt verdreht.

Kein Tag ohne Korruptionsaffäre. Die Otmüher Polizei ist in den letzten Tagen einer Korruptionsaffäre auf die Spur gekommen, die in Otmüh großes Aufsehen erregt hat, zumal es sich um Personen handelt die in der Otmüher Gesellschaft eine gewisse Rolle gespielt haben. Bei der Otmüher Polizei erhaltete nämlich der Magaziniere des Hauptbahnhofes, Ludwig Kessel, die Anzeige, daß die Otmüher Telephonfabrik „Telektra“ hohe Beamte des Postministeriums bei Vergebung von Lieferungen bestochen habe. Die von der Polizei eingeleiteten Recherchen führten zur Verhaftung des Direktors der „Telektra“ Haehnel und der Buchhalterin der Gesellschaft. Auch der Anzeige Kessel wurde festgenommen, da es sich herausgestellt hatte, daß er ein Direktor Haehnel einen Erpressungsversuch gemacht hat. Kessel hat durch seine Braut, die eine Freundin der verhafteten Buchhalterin ist, erfahren, daß Direc-

tor Haehnel den im Postministerium mit der Vergebung von Telephonapparate-Lieferungen betrauten Ministerialrat Ingenieur Bismann bestochen habe. Bismann soll ungefähr 100.000 K in bar und Möbel im Werte von 100.000 K erhalten haben. Die Telephonfabrik „Telektra“ ist am Ende des Vorjahres in den Besitz der Aktien-Gesellschaft „Telegraphia“ übergegangen, an deren Aktien der Staat mit 51 Prozent beteiligt ist. Damals schied Direktor Haehnel aus dem Unternehmen, so daß er die Bestechungen, die ihm verweigert werden, in einem früheren Zeitraum gemacht haben muß. Die Otmüher Polizei erhaltete sofort nach Prag Meldung und hier wurde Ministerialrat Bismann einberufen und verhaftet. Die ganze Angelegenheit wird vorläufig von den kompetenten Stellen streng geheimgehalten. — Wie der gestrige Prager Polizeibericht meldet, hat Ministerialrat Bismann nach seiner Verhaftung angegeben, daß er seit dem Jahre 1921 von verschiedenen Firmen Geschenke erhalten hat. Von Direktor Haehnel hat er Möbel im Werte von 106.000 Kronen und 70.000 Kronen bar erhalten. Weiter erhielt er im Herbst des Jahres 1923 von der Prager Rabelschreiber 50.000 Kronen und vom Direktor der Reichs-Unternehmungen in Prag-Karolinenthal, Dr. Karl Rißinger, zum Neujahr 1923 40.000 Kronen und zum Neujahr 1924 60.000 Kronen. Dr. Rißinger, der gleichfalls verhaftet wurde, gestand, daß er Bismann 100.000 Kronen gegeben habe. Bismann hat mit dem Gelde größtenteils Aktien gekauft. Die Aktien und das noch vorhandene Bargeld wurden beschlagnahmt. Bismann und Dr. Rißinger wurden dem Landesgericht in Prag eingeliefert. Direktor Haehnel und Kessel befinden sich im Otmüher Kreisgericht in Untersuchungshaft.

Der Krst als Lebensretter. In der mährischen Landeskrankenanstalt in Olmütz hat der Sekundärarzt der chirurgischen Abteilung, Dr. Johann Pazdera, durch eine selbstlose Tat einem schwerverletzten Arbeiter das Leben gerettet. Wie das Otmüher „Tagblatt“ meldet, war am Samstag der 39jährige Arbeiter J. Hasler aus Komol in die chirurgische Abteilung der Olmüher Krankenanstalt mit einer schweren Verletzung in der Lebergegend eingeliefert worden. Die Untersuchung ergab, daß eine schwere, durch Verletzung der Leber eingetretene innere Blutung vorlag. Der Arbeiter war nämlich, als er einen schwer beladenen Holzschlitten ins Tal hinunterbrachte, von dem ins Weiten gekommenen Schlitten mitgerissen und mit voller Wucht gegen einen Baumstamm geschleudert worden. Er mußte im Spital sofort operiert werden. Da er einen starken Blutverlust erlitten hatte, wurde ihm gleich eine Infusion von Kochsalzlösung gemacht. Da sich aber der Zustand des Schwerverletzten nicht besserte, war es klar, daß ihm wenigstens ein Teil des verlorenen Blutes durch menschliches Blut ersetzt werden müsse. Die Frau des Verletzten erklärte sich zwar dazu bereit, doch ergab die Untersuchung, daß ihr Blut zur Transfusion vollkommen ungeeignet sei. Da erklärte sich der Sekundärarzt der chirurgischen Abteilung, Dr. Pazdera dazu bereit, dem Schwerverletzten zu helfen, legte sich sofort auf den zweiten Operationsstisch und ließ sich die erforderliche Blutmenge abnehmen. Die Transfusion wurde ohne Zwischenfall beendet und Hasler fühlte sich bald darauf viel wohler und kräftiger. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß der Arzt durch seine selbstlose Tat dem Schwerverletzten das Leben gerettet hat.

Manifestationsversammlung der Geschäftsreisenden und Vertreter. Gelegentlich der Prager Wismertmesse veranstaltete die Union der Geschäftsreisenden und Vertreter am 22. d. M. im Repräsentationshaus in Prag eine öffentliche Versammlung, an der die Geschäftsreisenden und Vertreter sowohl aus Prag als auch aus der Provinz teilnahmen. Anwesend waren auch Delegierte des Prager Agenten-Gremiums der Handels- und Gewerbetreibenden und des Vereines der Prager Geschäftsreisenden, nebst verschiedenen Delegationen der einzelnen Ortsgruppen der Union aus der Provinz. Die Referate erstatteten Abgeordneter Robert Klein und Mag. Kahl. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen die hohen Steuerlasten, gegen die unerschwinglichen hohen Preise in den Hotels, besonders in den deutschen Gebieten der Republik, gegen den Bah- und Wismertverkehr protestiert und für die Herabsetzung der Eisenbahn- und Personalarife und der Preise von Jahreskarten Stellung genommen wird.

Gaserplosion. Gestern nachmittag kam es in der Fabrik der Firma „Brüder Praxil“ in Prag-Lieben zu einer Gaserplosion, wobei der Werkführer Augustin Janu, der Werkführer Kamil Vochmann, der Schlosser Johann Dlabala und der Schlosser Josef Wolvka leicht verletzt wurden. Der Schlosser Josef Tiala erlitt Brandwunden an der Hand. Die Rettungsgesellschaft leitete den Verletzten erste Hilfe. Durch die Explosion wurde ein beträchtlicher Sachschaden verursacht. Zur Zeit der Explosion waren in dem betreffenden Fabrikstrahl 20 Arbeiter anwesend, die sich jedoch, als das Gas

zu brechen begann, noch rechtzeitig retten konnten.

Eine furchtbare Familiensagde hat sich Sonntag nachmittags in Gding ereignet. Die Frau eines Eisenbahndienstmanns namens Regnal versuchte in einem Anfall von Geistesstörung ihre vier im Alter zwischen 5 und 12 Jahren stehenden Kinder und hierauf sich selbst zu ertränken. Die beiden ältesten Kinder vermochten sich den Händen ihrer Mutter wie rasend gebärdenden Mutter zu entwinden und flohen, während die beiden kleineren Kinder, ein Mädchen im Alter von fünf und ein Knabe im Alter von sieben Jahren, in den Fluten der March ertranken. Bisher konnte bloß der Leichnam des Knaben geborgen werden. Die Frau, die selbst ihren Kindern ins Wasser nachsprang, wurde gerettet und in die Irrenanstalt nach Kremser gebracht.

Strafantrag gegen Rahr, Lohow, Seiffert, Aniling und Schweyer. Der preussische Staatsminister a. D. Konrad Dänisch hat nach einer Blättermeldung aus Frankfurt a. M. als Vorsitzender des „Republikanischen Reichsbundes“ gegen Rahr, Lohow und Seiffert, den bairischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling und den bairischen Minister des Inneren Schweyer bei der Oberstaatsanwaltschaft in München Strafantrag gestellt, weil die Genannten dadurch, daß sie den wegen gemeiner Verbrechen verhafteten Kapitänleutnant Erhardt nicht verhaftet, sondern ihm sogar Ausweise ausgestellt hatten, sich im Sinne des § 346 des R.-St.-G.-B. strafbar gemacht haben. Ob man im Ordnungstaate Bayern gegen die Genannten vorgehen wird, ist allerdings sehr fraglich.

Klara Jettin wegen Hochverrats verfolgt. Gegen die Führerin der kommunistischen Frauenbewegung in Deutschland, die ehemalige Reichstagsabgeordnete Klara Jettin, hat laut dem „Berliner Tageblatt“ der Oberreichsanwalt Pastbesehl wegen Hochverrats erlassen. Klara Jettin hält sich seit mehreren Monaten in Moskau auf.

Für Deutschlands hungernde Frauen und Kinder. Das Repräsentantenhaus in Washington hat eine Entschlieung angenommen, zehn Millionen Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln für Frauen und Kinder in Deutschland zu bewilligen.

Raubüberfall in Hamburg. Unter der Verpögelung im Auftrage des Schlichtungsausschusses zu kommen, verschaffte sich Montag vorntags ein Mann Zugang in die Wohnung des Direktors der Vulkanwerke Stahlman in Hamburg. Er bedrohte den Direktor mit einem Revolver und verlangte von ihm die Auszahlung von einer Million Mark. Den hierzu gekommenen Diener strickte er durch einen Bauchschuß nieder, worauf er unerkannt entkam.

Die Leiche Pentus wird neuerdings sorgfältig einbalsamiert werden, da die erste Einbalsamierung eine nur interimistische war.

Ein Hochverratsprozeß in der Ukraine. In Jekaterinoslaw in der Sowjetrußland wurde das Urteil gegen die Mitglieder einer ukrainischen antibolschewistischen Militärorganisation gefällt, welche angeklagt waren, im Jahre 1922 den Einmarsch der Polen in die Ukraine unterstützt zu haben. Unter den Mitgliedern der Organisation befinden sich einige Offiziere der Wrangelarmee. Von 56 Angeklagten wurden vier zum Tode, 40 zu lebenslänglichen Kerker verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Die Sowjets amnestieren. Da die Lage der Sowjets nunmehr gefestigt ist — so wird aus Moskau gemeldet — und die Hauptangklagten bereits bestraft sind, hat der Volkskongress der Sowjet-Republik beschlossen, die über den General Pepsiljajew und seine 20 Mitbeschuldigten verhängte Todesstrafe in eine zehnjährige Kerkerstrafe umzuwandeln.

Beide Gegner schwer verletzt — aber die „Ehre“ ist gerettet. Gestern fand in Buenos Aires ein Duell zwischen dem Kriegsminister General Justo und dem General Dellepiane statt. Beide Gegner sind schwer verwundet.

Für 500.000 Frank Stempelmarken verschwunden. Aus den Räumen der Steuer- und Stempelverwaltung in Paris sind für 500.000 Frank Stempelmarken verschwunden. Es ist ein Verfahren gegen Unbekannte eingeleitet worden.

Wetterbericht vom 25. März. Die Temperatur blieb am Montag im Durchschnitt gleich hoch wie am Sonntag. In den Nachmittagsstunden war es etwas niedriger, in der Nacht dagegen höher. Die Niederschläge nehmen zu. Nach einer vorübergehenden Besserung am morgigen Nachmittag hat es in der Nacht Regenwetter eingestellt. Erheblichere Niederschläge melden Luftdruck 10 Millimeter und Regen 20 Millimeter. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Fortdauer der herrschenden Witterung.

Kleine Chronik.

Schiffszusammenstoß in der Themsemündung. „Times“ zufolge ist an der Themsemündung der englische Frachtdampfer „Mata-tua“ mit einem amerikanischen Dampfer zusammengefahren. Hierbei wurden drei Mann des englischen Schiffes getötet und sechs verwundet.

Die führerlose Bahn, die niemals hält. Eine Bahn, die niemals hält und weder Führer noch Schaffner braucht, wird auf der Britischen Reichsausstellung in London gezeigt werden. Dieses neuartige, von dem Engländer William Gorath Lewis und P. R. Mills konstruierte Beförderungsmittel kann für den Straßenverkehr der Zukunft in großen Städten sehr wichtig werden. Das System beruht darauf, daß die Wagen ohne Lokomotive und ohne Führer und Schaffner rein automatisch vorwärts getrieben werden, und zwar wird das dadurch erreicht, daß die Wagen mit Treibröllern ausgestattet sind, die auf einer unterhalb der Schienen angebrachten Spirale laufen. Die Spirale befindet sich in ständiger Umdrehung und bewegt auf diese Weise die Wagen fort. In beiden Seiten jeder Station ist die Öffnung der Spirale auf eine kurze Strecke hin verkleinert. Infolgedessen wird die Geschwindigkeit der Wagen in der Nähe der Station geringer; die einzelnen Wagen, die auf der Linie laufen, schließen sich zusammen und fahren geschlossen ganz langsam durch die Station. Die Fahrgäste können dann leicht ansteigen und einsteigen, da die Wagen auf der Seite nach dem Bahnsteig zu vollkommen offen sind. Sobald die Station verlassen wird, fahren die Wagen von selbst auseinander und setzen ihren Weg mit beschleunigter Geschwindigkeit fort. Die Spirale wird durch einen elektrischen Motor angetrieben.

Volkswirtschaft.

Landwirtschaftliche Pachtgenossenschaften.

Ueber die in Italien vorkommenden landwirtschaftlichen Pachtgenossenschaften veröffentlicht Dr. Walter Landauer in der „Sozialistischen Genossenschaft“ einen interessanten Artikel. Es handelt sich im Wesen um die Vereinigung von ländlichen Arbeitern und kleinen Landwirten, die sich zusammenschließen, um unter Ausschluß des Großpächters vom Grundeigentümer einen oder mehrere landwirtschaftliche Betriebe zu übernehmen und zu leiten. Die häufigste der Uebernahme ist die Pachtung, daneben kommt eine Form der Halbpacht vor, bei welcher der Grundbesitzer die Hälfte des Betriebkapitals und der erforderlichen Aufwendung trägt und zur Hälfte am Reinertrag beteiligt ist. Eine andere Form ist die des Erbpachtes.

In gewissen Gebieten Italiens herrscht der Großgrundbesitz und der Großpacht vor, denen die landwirtschaftlichen Arbeiter und Kleinbauern nur durch die Pachtgenossenschaften wirksam entgegenzutreten können. Es gibt Pachtgenossenschaften mit gemeinsamer und getrennter Bewirtschaftung. Bei den ersteren erfolgt neben der gemeinsamen Pachtung und Bewirtschaftung durch die Genossen und ihrer Familien auch gemeinsam der Ankauf aller für die Landwirtschaft notwendigen Gegenstände. Daneben erfolgt die wirtschaftliche Fortbildung der Genossen, ihre Unterstützung in Krankheits- und Notfällen aus gemeinsamen Mitteln. Alle Arbeiten, die den Gebrauch von Vieh, Transportmitteln oder Maschinen betreffen, geschehen als Tagelohn. Dabei setzt der Lohnmann die nötige Zahl der Arbeiter fest und bestimmt die Arbeitslohn, in der die Genossen zu arbeiten haben. Alle anderen Arbeiten werden im Allotord ausgeführt, wobei das Land meist in Zonen eingeteilt ist, von denen jede einzelne einer Gruppe Arbeiter unter einer Leitung zu gewiesen wird. Die Bezahlung erfolgt nach einem bestimmten Satz für die Einheit der bearbeiteten Fläche, wobei jedoch aus Gründen des Kredites ein Teil des Lohnes in Form eines Guthabens bezahlt wird, der je nach den Verhältnissen in einem Jahre oder später eingelöst wird. Bei gemeinsamer Bewirtschaftung in Form des Halbpachtes muß sich die Genossenschaft außer zur Bearbeitung des Bodens in der Regel zur Bezahlung einer bestimmten Abgabe für die Hektare verpflichten, sowie die Hälfte des für Ankauf von Dünger, Saatgut usw. nötigen Kapitals zu stellen. Der Grundeigentümer bezahlt die andere Hälfte, kauft das Vieh, die Ausrüstung und die Maschinen und steckt meist insoweit eine Summe zur Lohnzahlung vor. Der Reinertrag wird zur Hälfte geteilt. An- und Verkäufe können nur gemeinsam vom Eigentümer und der Genossenschaft vorgenommen werden.

Im Gegensatz zu diesen Pachtgenossenschaften teilen die anderen das übernommene Gut in Partellen; und überwachen diese an die Familien der einzelnen Genossen, mit denen besondere Verträge geschlossen werden. Der Genosse zahlt an die Genossenschaft einen Pachtzins, der außer der entsprechenden Quote für den Grundeigentümer einen Beitrag für die Verwaltungskosten enthält und ferner eine geringe Summe für die Bildung eines Vermögens (Reserve) und zur Amortisation der Genossenschaftsschulden. Bei der Verteilung des Bodens wird meist das Los angewandt, um alle Streitigkeiten infolge der Verschiedenheit und Fruchtbarkeit zu vermeiden. Bei manchen dieser Genossenschaften ist der Boden nicht so groß, daß er alle Bewohner be-

schäftigt — dann gehen alle Männer nach außerhalb auf Arbeit. Die Organisation der Genossenschaften mit getrennter Bewirtschaftung ist viel weniger ausgebildet als bei jenen mit gemeinsamer Bewirtschaftung. Für An- und Verkäufe schließen sich die Genossen gewöhnlich zusammen, häufig bilden sie auch eine Versicherungs-genossenschaft auf Gegenseitigkeit untereinander.

Die Verwaltungsorgane sind Generalversammlung, Verwaltungsrat und Aufsichtsrat. Sie sind am besten bei den Pachtgenossenschaften mit gemeinsamer Bewirtschaftung und gepächterem Land ausgebildet. Die Resultate der Pachtgenossenschaften sind im allgemeinen durchaus günstig. Die besten Erfolge haben die Genossenschaften mit getrennter Bewirtschaftung erzielt — wie es wohl unter den heutigen Verhältnissen nicht anders zu erwarten ist. In Gegenden, die nur einzelne Pflanzen kultivieren oder die reine Weidewirtschaft haben, ist zweifellos gemeinschaftliche Bewirtschaftung günstiger. In gemischtwirtschaftlichen Betrieben mag die getrennte Bewirtschaftung vorzuziehen sein.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß die Praxis der italienischen Pachtgenossenschaften einen großen Vorteil für die allgemeine Volkswirtschaft ergeben hat, weil sie gegenüber den Privatbetrieben der Großpächter eine außerordentliche Steigerung des Bodenertrages erzielt. Die meisten Pachtgenossenschaften sind gleichzeitig Absatz- und Konsumgenossenschaften (Bezugs-genossenschaften), häufig auch Kollekturen, Wünger-genossenschaften usw. Die italienischen Pachtgenossenschaften zeigen in der Praxis im großen Maßstab und mit glänzenden Erfolge die Möglichkeit der Sozialisierung der Landwirtschaft. Für uns in der Tschechoslowakei ist die Bodenreform ein Mittel, solche Genossenschaften im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeiter und Kleinlandwirte sowie der Allgemeinheit ins Leben zu rufen.

Verbandsstag der Baubeamten.

Zweiter Verhandlungstag.

Am zweiten Verhandlungstag referierte Steier-Prag über die Arbeitslosenunterstützung, besetzte sich mit dem Genet System und vertrat den bekannten Standpunkt der Gewerkschaftskommissionen. Der Referent besprach auch die Gesetzesvorlage betreffend die Arbeitsvermittlung und betonte, daß die Gewerkschaftszentralen verlangen, daß die glänzend funktionierenden Stellenvermittlungen der Fachorganisationen den staatlichen Stellen gleichgestellt werden, was der Referent als vollkommen richtig anerkannte. Genosse Kollin berichtete über die Vollmachten, die sich der neue Zentralvorstand geben lassen muß, um bei Inkrafttreten der besprochenen Gesetzesvorlagen die Interessen der Mitgliedschaft wahren zu können. A. Fischer berichtete für die Mandatsprüfungskommission: es sind 5836 Mitglieder durch 58 Delegierte aus Prag und 48 Delegierte aus 38 Ortsgruppen vertreten. Alle Anträge zu den Berichten und das Absolutorium werden debattelos einstimmig angenommen, worauf noch Genosse Emmons namens des reichsdeutschen Verbandes die Tagung begrüßte und die traurigen Verhältnisse im Deutschen Reich besprach. Trotzdem ist die Beamtenschaft dort kampfbereit und wird auch diese schwere Krise erfolgreich überwinden. Einen breiten Raum nahm die Frage der Fusion mit dem Skonistenerverbande ein und es wird nach lebhafter Debatte der Antrag angenommen, daß der neue Verbandsvorstand das Recht hat, auch die Skonisten zu organisieren. Ein Antrag, daß der Verbandstag nur jedes zweite Jahr stattfinden möge, wird — da er nicht die qualifizierte Mehrheit besitzt — abgelehnt. Bei den Wahlen werden als Verbandsobmann Genosse Dr. Willy Freund, als Stellvertreter Fischer, Dr. Ködl, Stein und Teimer, als Schriftführer Genosse Franz Krafa, als Kassier Nebel einstimmig gewählt. Stürmisch begrüßt der neugewählte Verbandsobmann Genosse Dr. Freund das Wort, um das Zukunftsprogramm der Organisation in ausführlicher und vortrefflicher Weise zu besprechen. Er erklärt unter anderem: Das Hauptaugenmerk der Leitung richtet sich nach zwei Zielen: Aufbau und Abwehr. Mit Unterstützung aller Vertrauensmänner hofft Dr. Freund Ersprießliches leisten zu können. Durch den Anschluß an die Gewerkschaftskommissionen hat der Verband betont, daß er alle seine Kämpfe nunmehr Schulter an Schulter mit den anderen Angestellten- und Arbeiterverbänden führen will. Wenn die Beamtenschaft zur Erkenntnis gelangt, daß die Forderung die richtige ist, und daß der tägliche Kampf der arbeitenden Beamten ein Klassenkampf ist, wenn die Beamten bedenken, welches schmachliches Verhalten der große Teil der bürgerlichen Presse in Wiener Beamtenstreik an den Tag gelegt hat, wird sich in den Köpfen der Beamtenschaft von selbst das Gefühl entwickeln, das zum Erfolg führen muß: Das Bewußtsein, daß in der vollständigen Solidarität mit allen arbeitenden Schichten der Erfolg der freien Gewerkschaft liegt!

Damit endete der erfolgreich verlaufene Tag.

Lohnverhandlungen im nordböhmischen Baugewerbe. Es wird uns aus Reichenberg telegraphiert: Nach mehrstündigen Verhandlungen gelang es gestern, den 25. März, in der Lohnfrage eine Einigung zu erzielen.

Der Hamburger Schifferstreik. Die Arbeit im Hamburger Hafen ist Dienstag früh wieder aufgenommen worden. Eine große Menge mit dem Schiedspruch Unzufriedener hatte sich eingefunden und versuchte die Arbeitswilligen zurückzuhalten. Sie wurden jedoch von einem starken Polizeiaufgebot daran gehindert. Zur Wiederaufnahme der Arbeit sind etwa ein Viertel der Streikenden erschienen.

Der Streik der Londoner Straßenbahnangestellten. Der Ausschuss zur Untersuchung des Ausstandes der Londoner Straßenbahnangestellten hat der Regierung einen vorläufigen Bericht vorgelegt, in dem er erklärt, daß die Wohlbedingtheit der Forderung der Angestellten nach einer Lohnsteigerung von acht Schilling wöchentlich nicht ernstlich in Frage gezogen werden könne, daß aber eine Krise dadurch entstanden sei, daß die Straßenbahnangestellten infolge der Konkurrenz der Autobusse und der großen Ausgaben zur Erhaltung der Straßenbahnlinien nicht instande seien, erhöhte Löhne zu zahlen. Der Bericht hebt hervor, daß die gegenwärtige Krise nicht durch eine Fahrpreiserhöhung gelöst werden könne. Er empfiehlt, daß die Regierung auf gefählichem Wege den gesamten Personalverehr im Londoner Gebiet einer Zentralbehörde unterstelle. Dies sei die einzige Grundlage für die Wiederaufnahme von Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Angestellten. Vertreter der Arbeitgeber und der Angestellten erörterten die Lage im Streik mit MacDonald und setzten ihn auseinander, wie eine Verständigung erzielt werden könne. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Textilarbeiterstreik in Frankreich. Die Textilarbeiter von St. Etienne haben durch Abstimmung die Lohnsteigerungsvorschläge der Arbeitgeber mit 7500 gegen 1100 abgelehnt. Es wurde beschlossen, in den Streik zu treten.

Die Naphthausfuhr aus Rußland. Während des ersten Quartals des laufenden Wirtschaftsjahres sind, wie aus Moskau gemeldet wird, aus dem Gebiete der Sowjetrepubliken mehr als sieben Millionen Rubel Naphthaprodukte ausgeführt worden. Im Vergleich zum vergangenen Wirtschaftsjahre war die diesjährige Ausfuhr um 53 Prozent höher. Bis zum Abschluß des laufenden Wirtschaftsjahres sollen 54 Millionen Rubel Naphthaprodukte ausgeführt werden. Die Hauptausfuhrprodukte sind Petroleum und Petroleumnebenprodukte.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar. 1332

Es regnet — — — wasserdicke Damen-Rostüme, ganz gestützt, von K 580.—, wasserdicke Damenmantel von K 195.— (kein Sammi!) bei Busch, Prag, Příkopy 27, Großer Bazar, nur 1. Etod. 2645

Kunst und Wissen.

Die Anfänge des Zuspätkommens im Theater. Wir erhalten folgende Zuschrift: Als langjähriger Theaterbesucher erlaube ich mir, Sie auf die, im Mangel an Erziehung und Taft begründete und unzählige Male gerügte Anfätze des Zuspätkommens aufmerksam zu machen. In der letzten Vorstellung herrschen nicht derartige Zustände, wie sie sich besonders in der letzten Zeit im Neuen deutschen Theater in Prag herausgebildet haben. Selbst wenn die Vorstellung um halb 8 Uhr beginnt, kommen ununterbrochen während der Ouverture oder des ersten Aktes Besucher, welche sich durch möglichst geräuschvolles Eintreten und Stehbleiben vor den Sitzen bemerkbar machen, und dies gleichviel, ob es sich um Schauspiel, Oper oder Operette handelt. Weist man derartige Rücksichtslosigkeiten durch leises Zur-Ruhe-rufen zurück, so kann es einem sehr leicht passieren, daß man enttäuscht von den Zuspätkommenden angeschaut und nach beleidigt wird. Da die Billeurete angeblich kein diesbezügliches Verbot der Direktion besitzen, wäre es angezeigt, daß die Direktion die strengsten Weisungen erteilt, nach denen Zuspätkommenden der Eintritt nur während der Pausen gestattet wird. Was in der Kleinen Bühne und in anderen Theatern durchführbar ist, wird sich wohl auch im Neuen deutschen Theater bewerkstelligen lassen. Es ist nicht einzusehen, warum viele hunderte von Theaterbesuchern sich wegen weniger taktloser Personen den Genuß der Darbietungen beeinträchtigen lassen sollen.

Reinestudierung der Gesangsposse „Ihr Korporal“ mit Pepi Kramer-Glöckner als Gast. Karl Costas Posse mit Gesang „Ihr Korporal“ wird in völliger Einstudierung mit Pepi Kramer-Glöckner als Gast kommenden Sonntag abends in der Kleinen Bühne gegeben werden.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute Nacht: Lager von Granada, „Eustannes Geheimnis“, morgen und Samstag „Dolly“, Freitag „Schlaggraber“. Beginn halb 7 Uhr. Sonntag (Ab. aufgeh.) „Der Ruf“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute: Ex-Ostspiel: „Das Bescherdebuch“. Morgen: Ex-Ostspiel: „Cherrie“, Freitag: Ostspiel: Glöckner-Kramer und Nord-Reizner „Das Kamel geht durch das Radlöcher“, Samstag: „Die Hofe“, Sonntag 3 Uhr: „Kottäppchen“, Sonntag abends: „Ihr Korporal“ mit Pepi Glöckner-Kramer.

Aus der Partei.

Bezirkskonferenz in Haida. In der am 23. März abgehaltenen Bezirkskonferenz sprach Gen. Rögler-Bodenbach über die Werbeatung, worauf nach längerer Debatte die erforderlichen Beschlüsse für die Durchführung gefaßt wurden. In zweiter Reihe wurde die Maßfeier in Vorbereitung genommen und deren Durchführung, soweit sie den Bezirk betrifft, beschlossen und die Lokalorganisationen ersucht, für diesen Tag passende Veranstaltungen zu feiern. Unter „Allgemeines“ wurden organisatorische Angelegenheiten erledigt und sodann die Konferenz nach dreistündiger Dauer geschlossen. Anwesend waren die Lokalorganisationen von Haida, Arnsdorf, Blotten-dorf, Schaiba, Langenau, Bibl, Bodwan, Rottowitz, Bieglstein, Rodawitz. Nicht vertreten waren Johannesdorf, Falkenau, Sonnenberg.

Turnen und Sport.

Bundeschule.

Die Turnstunde der Männer-Musikklasse wird am Donnerstag, 27. März, wie gewöhnlich abgehalten. Der Bundesturnwart.

DÖC-Prag gegen Vienna-Wien 1:1 (0:1). In den ersten 20 Minuten des Spieles hatte es den Anschein, als ob der DÖC mit einer haushohen Niederlage dem Platz verlassen werde. Die Vienna führte ein Spiel vor, gegen das der erfahren spielende DÖC überhaupt machtlos schien. Und dabei legte die Vienna in dieser Zeit den Grundfehler aller Wiener Mannschaften ab — sie schoß, und das ziemlich häufig, aufs Tor. Endlich, als die Vienna bereits in Führung war, fand sich der DÖC und übernahm das Kommando. Es wollte aber nicht klappen. Der Angriff, der auf die Mitwirkung einer seiner Stützen, Bohors, verzichtet mußte, verstand es nicht, sogenannte tödlichere Chancen auszunützen. Die zweite Hälfte brachte dann endlich ein gleichwertiges Spiel. Der DÖC spielte rationeller als die Vienna, obwohl die Döc nicht immer schnell genug dem Angriff nachrückten. Aus einem Eckball kam der vom Publikum förmlich bejubelte Anzeiger. Die letzten 15 Minuten des Spieles waren alles andere als schön. Die Vienna, die trotz ihrer rasanten Angriffe nicht durchkommen konnte, begann derb zu spielen: Das Resultat war die Hinausstellung eines Vienna-Mannes und die Außergewöhnlichkeit eines DÖC-Spielers. Ein seiner Regen machte das Feld spielunfähig. Bei hereinbrechender Dunkelheit — der Ball war über das halbe Feld nicht mehr zu sehen — kam der Schlußpfiff für Spieler und Zuschauer als Erlösung. Bei DÖC waren Wahres in Hüll (in der ersten Halbzeit) und Wachtler hervorragend. Der beste Mann im Angriff war Leh. Die Vienna spielte, im Ganzen genommen, besser als am Sonntag. 10.000 Zuschauer. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht immer gewachsen.

Slavia Prag gegen ÖZG Weinberge 4:1 (2:1). Das Vorspiel zum DÖC-Vienna-Spiel sah die Slavia als sicheren Sieger. ÖZG unternahm zwar viele gefährliche Angriffe, war vorm Tor jedoch zu wenig durchschlagkräftig. Ein durch einen Fertiger leichtsinnigerweise verschuldeter Elfmeter, der sicher verwandelt wurde, wirkte dazu noch äußerst demütigend auf die Spieler, so daß sie sich in der zweiten Halbzeit nur selten zu einer einheitlichen Aktion auftrafen. Im allgemeinen machte das Spiel einen etwas müden Eindruck. Bei Slavia war Seifert, wie immer, hervorragend. Anzel hat gegen Sonntag stark nachgelassen. Die Chancen der Slavia für die Meisterschaft haben sich durch den Gewinn der zwei Punkte gegen ÖZG bedeutend gebessert.

DÖC gegen Slavia. Kommenden Sonntag, den 30. März am Slaviaplatz in Prag.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Richter. Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft, Prag. Für den Druck verantwortlich: O. Solik.



Tragen Sie nur Berson Kummiabrytze u. Sohlen. Sie schützen vor Nässe Kälte u. Ermüdung.